



«Eine Odyssee für die Kinder»

Autismus Zürich spart bei Förderung von Autisten,
TA vom 11.3.

Kleinklassen für optimale Förderung

Was muss eigentlich noch alles passieren, bis die Schulpolitik endlich einsieht, dass eine Wiedereinführung von Kleinklassen dringend und unumgänglich ist? Jetzt wird plötzlich bei den Autisten gespart. Die Stadt kann sich das Angebot zur Förderung nicht mehr leisten, nun «schwimmen diese Kinder halt einfach in Normalklassen mit, ohne ihr Potenzial entwickeln zu können», wie es ein erfahrener Lehrer ausdrückt. Und die Autismus-Stelle an der Uniklinik bestätigt, es bestehe jetzt die Gefahr, dass diese Kinder zwischen Stuhl und Bank fallen. Dabei könnte man sie in den früheren Kleinklassen optimal fördern. Die ganze Integrationsidee mit allen Kindern in Normalklassen tönt in der Theorie gut, ist aber in der Praxis nicht umsetzbar.

Bruno Pfister, Pfäffikon SZ

Enorme Belastung für die Familie

Mit grossem Unverständnis haben wir vom Abbau der Begleitung von autistischen Schulkindern in der Stadt Zürich gelesen. Als Eltern von zwei schulpflichtigen Söhnen mit Asperger-Syndrom haben wir erlebt, was es bedeutet, wenn Kinder durch jegliche Maschen fallen. Es hat bei unseren Buben je vier Schulwechsel inklusive Privatschulversuche sowie einen Wechsel der Schulpsychologin gebraucht, bis die beiden nun endlich am richtigen Ort angekommen sind. Eine solche Odyssee, bei uns hat sie acht Jahre gedauert, ist für betroffene Kinder und das Familiensystem eine enorme Belastung. Durch Austausch mit anderen Eltern von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS)

wissen wir, unsere Geschichte ist kein Einzelfall. Wenn nun die Stadt Zürich bestehende Angebote noch abbaut statt ausbaut, wird dies auch in Zukunft so bleiben. Für Kinder mit ASS werden aufgrund mangelnder Unterstützung innerhalb einer Regelklasse vermehrt separate Sonderschulungen nötig. Weder werden dann Kosten eingespart noch das Ziel einer gelingenden Integration verfolgt.

B. L., Z. (Name der Redaktion bekannt)

Zu wenig Fachpersonal vorhanden

Der Ausrichtung des sonderpädagogischen Angebots legte der Bildungsrat (2006) u.a. folgende Grundsätze zugrunde: Alle Kinder und Jugendlichen von der Geburt bis zum vollendeten 20. Altersjahr haben ein Recht auf Bildung und Förderung mit dem Ziel einer möglichst umfassenden Integration in die Gesellschaft. Integrative Schulungsformen sind die Regel, separate Massnahmen sind zu begründen. Die Umsetzung dieser Grundsätze erfordert kompetente Klassenlehr- und Fachpersonen sowie zeitliche Ressourcen. Das notwendige Wissen kann nicht einfach in einer Weiterbildung erworben werden. Fachpersonen haben in der Regel ein mehrjähriges Studium an der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) oder eine ähnliche Ausbildung absolviert. Leider sind die Ressourcen sehr knapp bemessen und deshalb kann die integrative Förderung oft nicht umfassend gewährleistet werden. Dies betrifft auch Kinder mit anderen Einschränkungen, nicht bloss jene mit Autismus-Spektrum-Störungen.

Ursula Basig Hunn, Zürich

Schulische Audiopädagogin